I. J.N. 153.049

Breslau, d. 25. 10. 83.

Lieber Onkel!

Herzlichen Dank für deine freundlichen Zeilen, die mir ein Beweis deiner warmen Teilnahme für mein Geschick waren. Du kennst nicht wie wohl es mir, dessen vielfaches Vertrauen auf Menschen schon so bitter enttäuscht worden ist, ergehen hat, einmal wieder ein frisches warmes zuversichtlichen Freundschaftsgefühl zu empfinden. Das hat menschliche Wirksamkeit, das uns deiner Freundlichkeit verdanke, ist ein Beweis deines edelmütigen Herzens, das bunter vielfach selbst kühlen und nichtsnutzigen Charakteren, mit denen ein Unglücklicher wegen seiner liebevollen Menschenliebe zusammenkommt. Diese Ehre ist deshalb höher in der Schätzung, daß ich von jeher vor Alle als den reinen Adel meiner Tugend empfunden habe.

Nochmals, ich danke dir von Herzen, denn du hast mich sehr erfreut, als ich mich gegen Kummer leider bin ich nicht in der Lage, dein freundliches Anerbieten annehmen zu können. Der betreffende Stellung erfordert einen Mann, der mit allen Anfällen des Minderwertigkeitsgefühls völlig vertraut ist, denn es handelt sich ja um das Amt eines Geschäftsführers.

Wenn ich mich nun auch während meiner
Studienzeit genügend mit Mineralogie beschäftigt
habe, so daß ich keineswegs in dem jetzigen Wirkungskreise,
der dazu gehört, einer etwaigen Stellung völlig
gewachsen zu sein. Dazu gehört vor allen Dingen, daß
man mindestens ein Decennium als Assistent an einem
mineralog. Institute thätig gewesen ist, um sich eine
gediegene Fertigkeit nicht nur im Bestimmen, sondern
auch im Sortiren der Mineralien anzueignen. Da
selbes Gleiche ist mir aber leider nicht zu Theil geworden.
Es bleibt mir daher nichts anderes übrig, als nach der
mir von Ihr, geehrter Vorsteher, angebotenen
Stellung zu greifen und zunächst zu versuchen,
ob vielleicht in dem einen Jahre als Laufbursche zu
etwas Ordentlichem zu kommen, ehe ich wieder etwas
Brauchbares unternehme. Ich habe mich jetzt schon so ziemlich in
meine neue Stellung hineingearbeitet, der täglich
Verkehr mit den Büchern geht ganz gut zu meinem
Vergnügen, denn ich war ja schon von Kindheit an an
nasse Bücherwürmer. Der Hauptfehler dabei aber ist,
daß Ihr endlich einmal wieder eine geregelte Thätig-
keit gewinnen, da es mir später vielleicht, meine
Mutter u. Geschwister im Fall der Noth unterstützen
zu können, da mich ein langes Leben des guten Vaters
wohl kaum noch gewähren werden kann.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Inv. N. ~~[illegible]~~ 153.049

Wie ich aus deinem letzten Briefe an Werner ersehen habe, hat es deine große Sternenliebe erregt, daß dein Lorchen, den du als wissenschaftlichen für alles Edle und Große begeisterten Jüngling vor 8 Jahren kennen lernteest, ein feiner Dichter nicht weiter geblieben ist als bis zum kaiserlichen Hofbeamten. Das Bestimmen haben wir gemütlichen Menschen etwas zu Herz und haben es dann nicht an allerlei bissigen Bemerkungen darüber fehlen lassen, daß der junge Mensch, der einst zu den besten Hoffnungen berechtigte, so wenig vorwärts, das heißt nach Glück um Ehre zu sehen. Ich habe allen diesen ehrbaren Leuten, die den Wert eines Menschen einzig und allein nach dem Gehalte des Gehaltes ermessen, den er in dem schmerzlichen Kampfe ums Dasein davonträgt, in schmerzender Verachtung stets den Rücken gekehrt. Du gegenüber muß ich eine Ausnahme machen, denn du bist ein edles Mädchen, das mir seinen schönen Freundschaftsdienst erwiesen hat. Du verdienstest, daß ich dir in voller Ehrlichkeit entgegen komme, ich verbrenne dir ganz und mit allen diesen Blicken mein Innerstes geschrieben, wie ich ihn noch keinem anderen Menschen geschrieben habe. Es ist eine Art von Generalbeichte, die ich vor dir als einer treuen verschwiegenen Freundin ablege.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

die erste und letzte Versuche eines meines Umgangs
ist eine Eigenschaft gewesen, die eine zweite (?)
Mutter Kinder als Lieblinge in ihrem Herzen
ihre Beerdigung bringen, aber sie nur mehr
als Pflegekinder in die Wiege legte. Diese
Eigenschaft war allzu grosse Zärtlichkeit, ein
warmes Anhänglichkeit für einen Bruder der
besten aller Welten, in der stets das Gemeine
siegt, das Schlechte triumphirt und nur der
Unschuld fehlen Schützen und Zweifler zu bringen
vermag, die Andern am rücksichtslosesten
auszubeuten und niederzudrücken. Möglich, daß
in einer künftigen besseren Zeit, die aber jedenfalls
erst nach dem Eintritt der zerstörenden
Naturveränderungen zu erwarten ist, diese
Gesinnung, Vergessen für allgemeine Interessen
und das Vermögen, weiter zu sehen als für das
Wohlbefinden des eigenen lieben Selbst möglich ist
keine Hinderniss für die persönliche Glückseligkeit
der Träger dieser Eigenschaften sein werden.
In der jetzigen erbärmlichen Welt sind sie es
aber entschieden. Ich fragte dich, warum edel-
müthiges Wüthen, was hat der andere sehr
bezeichnet, der kühne Schwung deines Geistes,
den ich einst an dir, als einen Mann, so sehr
bewunderte, im Leben genützt?

II. mu Y. N. ~~[illegible]~~ 153.049

dem idealen Herrscher hat der nur furchtbar geschadet, die Geschichte zeigen uns vielleicht in diesem Beispiele, Niemand vermag auch, wenigstens andern Interessen zu dienen, dem Zweck beeinträchtigt oder nicht, denn die Wahrheit, die du kennst, darfst du nicht lehren. Du hast keinen Herren finden können, denn das gewöhnliche Männergemüth hält sich unbedeutend von einem hohen Wünschen wie du eher abzuschrecken als anzuziehen, wie ja überhaupt die freiere Gesellschaft das Vermögen nur einer Genußes Länge über Andere ausgezeichneten als höheres Verdienst ansieht. Mein Schicksal hat sich noch schlimmer gestaltet als das deine, vorzüglich weil ich einen zweiten Freund durch jenen Wahnsinn verfehlt oder weil mir durch eine falsche Erziehung selbst jene Gelegenheit geboten wurde, meine Ehre sich aufzuweichen Unbeschadetheit zu erhalten.

Die edleren Geister unserer Dichter, eines Schiller, Göthe, Lessing etc., verfluchte meine von Gott und Vielangeleitete Anlage mehrmal des Allerbesten, und ich Narr lebte vorsätzlich in dem Glauben, die Welt hat so schon aus der Menschen Seele so gut und edel, wie das so tiefen Weisheitsworten unserer Literatur wehen sollte. Andere Menschen haben wenigstens das Glück, daß sie schon die Möglichkeit sich bewegen in dem verschiedenen d. h. verborgenen Kreise zu bewegen, vergleichsweise ausschließen können, indem sie schon durch den heiteren Umgang und Leben aus einer Erziehung kennen lernen.

Ich empfehle beide das zweifelhafte Glück
von edlen zärtlichen Eltern der frühesten
Erziehung bis zum 25. Jahre versehen erhalten zu
werden. Dieser Gegensatz zwischen der Welt, wie
sie wirklich ist, und derjenigen, die sich nur denken
ist es zuzuschreiben, der unsäglich viel mehr unglücklich
leben geworden ist. Aber in den edlen Gesinnungen
Schule ging das Leben zu, sich die Sorge nach Wissen
und Lernen ist, nach einer edlen schönen Welt-
anschauung, die nach dem unvermeidlichen Verfall
des Religions-Aberglaubens nur einen Schutz, den
sichersten Wege verbieten sollte. Ich erachte wenigstens
dennoch, nur edlere Lehren der modernen
die einzige beschreibige Weltanschauung wenigstens
Verbreitung finden wird und verspreche, sie
nur das beste edlere schöne Ziel der Menschheit
der heutige mondische Wert sei zu verteilen
dafür zu sorgen, dass den jüngeren Leuten nur
geschehene Kenntnisse bekannten ~~[illegible]~~ gegeben
werden; für diese Zeit bringt die edle Gesinnung
christlicherische Weltanschauung, die diese unglückliche
gesellige Gemeinschaft als geistige Ruhe schon
zu schützen bekannt, ganz unerschöpflich.
Sodann nicht für unsere eigenen, besonders nachdem
noch eine edlere Erziehungsschule durch Zusendung

WIENER STADTBIBLIOTHEK

WIENER STADTBIBLIOTHEK

von Luther's Geschichte der Zigeuner mit einer neuen ungeahnten Welt bekannt gemacht hatte. Obschon diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne oder wenn auch sehr verspätet, unsere innigsten Dank dafür abzustatten, daß Sie mich mit diesem Kennzeichen der Ehre bekannt gemacht hat. Durch das Lesen jener Geschichte kam die Entwickelung unseres ganzen Verkehrs, die Gebrüder Verwechselt, die mich bis dahin erfüllten, wieder deutlich ins Gedächtniß und der Wunsch erhielt zu dem rechtlichen Wunsch mit dem ich jetzt bin. Unter diesen Umständen wird es Sie nicht befremden, daß ich zuerst einen warmen Tadel von den ungeschickten Wissenschaften der Schule empfand und ich daher mit warmer Wehmuth den Verlust jener treuen Führer in die geheimen Kreise des Wunderbaren bedauerte. Gewiß wie unter lieber Anzeiger, das Verbindungsleben der Studenten mit seinen Sorgen und seinen vielen sonderbaren Bedürfnissen, über die die noch lebenden rechten gehörig seien würde, ist dieselbe gewiß im Schoße der deutschen Studenten, die in diesen hellen Kreisen einen schwachen Anhalt nicht für die nützliche Seite des Gemüthes. Ein Zufall ist es sehr nicht, daß meist die best begabten Schüler die tollsten Studenten werden, während gewiß die mittelmäßigen Schüler Brotstudenten werden, die schnell zu Amt u. Würden gelangen.

Wenn das Verbindungsleben nur die Kneipen zum
den Schlemmen gewesen wäre, so würde es bald
seinen Reiz für mich verloren haben. Es wäre
nur eitler Tand, weil es auf im Untergrund stehende
nicht das Hauptsächliche. Da kommt in Deutsch-
land von einer Universität zur anderen wandern,
da noch Männer finden, der den Studenten
die reine Wissenschaft über die wichtigsten Verhältnisse
der Welt und des Menschen zu lesen vergaben. Aber
es versucht haben, jene hervorragenden Lehrer, sie
sind alle abgehetzt und verjagt worden, von
Büchner und Moleschott bis zu Dühring und
Flach herab. Auf den preußischen Universitäten
darf nicht gelehrt werden, was bei englischen und
nordamerikanischen Universitäten jetzt gelehrt wird. Es
gewaltige Bäume und der widerwärtige Wurzelwust
erhält in den Zellen auch nur eine mangelhafte
Anflage der ihn von der Schule her gewohnten
bekannten Schwerpunkt d. h. der Neigung zu
künftigen preußischen Verwaltungsmenschen. Daher
Wunder, daß mir das nicht gefiel und daß ich
darum mit den eigentlichen Zellegien ganz
mich entfernterten, die sämtlich vergeschwiegenen
aber schwänzte. Ich erinnere mich bei dieser Gelegenheit,
daß du nach 3 Tagen mir einmal schriebst
du beneidest uns Männer um die bequeme Tracht
und Weise, wie wir zu unserem Wissen gelangten
während Ihr erst Euren Lauf müßtet durch die
Lesepulten aus gezählten Schriften herausfischen
müßtet.

III. 4°. N. 153.048
WIENER STADTBIBLIOTHEK

Ich verstand damals deiner Andeutungen vielleicht nicht
und wurde deinem von der Sehnsucht eingegebenen
Rath die Versuche zur Erneuerung unserer innigen
Lebensgemeinschaft nicht auf den Gedanken kommen lassen, daß dein Rath diese Beziehung für beendigt halten könne.
Ich würde mit Vergnügen 10 Jahre meines Lebens
daran geben, wenn ich von der jämmerlichen Zerquälung befreit. Vergeßenheit verschwunden geblieben
wäre, welche Zerstörung, welche Kränkungen und Leiden
wären mir erspart geblieben! Auch den Anderen
selbst als deinem Schicksalsgenossen, dessen Rath
als Rath gelten werden lassen, daß du in ernsten
zweifelhaften Tagen deine hohe Stellung hast
verzichten müssen, denn du hast wieder einen unendlichen Verlust an uns Wärmern gehabt.
Gestehst du nicht schon mit 22 Jahren, als wir uns
zuerst kennen lernten, eine heftige abgeneigte Stellung
gegen Frauen, gestehst du nicht schon die ganze Verlegenheit
wie einen alten überfeinen Wunder vorgelegt,
während ich noch dem der fremden Schlafgeher, die
auf unseren Geschäften weiset wird, noch ein halbes
achtzehnt Jahr kürzer mit den geschwätzigen Pfaffen
des alten Aberglaubens herumschlagen muß? —
Nun wirst du vielleicht sagen, das mag alles ganz
recht sein, aber wirke andere, die ebenfalls dein Gefallen
an der Art des Unterrichts fanden, haben dennoch
ihr Herzens genommen und sich eine glückliche Lebensgestaltung verworben. Warum dem nicht?

Ich habe versucht zu resignieren, daß alles eben solche sind, die entweder von Anfang nicht gelernt hatten sich besser mit dieser schlechten Welt abzufinden oder denen irgend ein bestimmtes Ziel verschwindet. Mein Unglück war eben, daß ich dem Ziel hatte, daß mir der Wert meines Lebens verloren gegangen war. Ich versuche noch einst zu sagen, daß ich damit alles Dasein Dir meine. Der verfehlunige Lebenszweck für die das Weib ist das größte Unglück meines Lebens geworden. Ich habe jene verhängnisvolle Neigung verzweifelt geliebt, umgebracht wie eine Heilige, sie war mein Alles! Und nun auf einmal so wird allen Himmel gestürzt zu werden. Ich hab. hatte geglaubt, weil sie meinen Lebensverhältnissen keinen Widerstand entgegensetzte, sie den Gegenteil durch die Umstände dazu gezwungen, ich sei ihr nicht gleichgültig.
Ich glaubte ein Recht mit sie zu haben, weil ich sie viel hundertmal geküßt und die verschiedensten Stunden mit ihr verlebt hatte. Nun, der ich war, sie war nur eine Ehrentreingesetzte und hatte sich meine stürmischen Huldigungen nur in Bewunderung eines Besseren gefallen lassen, als sie den in Grau Vetzer gefunden zu haben glaubte, scheint sie mir, zwar etwas verspätet aber doch sehr deutlich. Der Wache hat seine Schuldigkeit gethan, der Wache kann gehen!

Nun war Alles aus! Die Lügen, mit denen
Treue ich mich zu schmücken mich vermaß, hatten
gelogen. Die Göttin, die ich anbetete, hatte nur
mich mit ihr geheuchelt und war noch jetzt alleinige =
berechtigte Besitzerin des Herzens der Liebe. Also war zu wohl für
das Gleichgewicht meiner Seele, die an die Wahrheit
ihrer Worte fest geglaubt hatte. Lieb hab ich geglaubt
und gewiß eher über den Verrath, denn gewarnt über
den Verlust meiner Liebe und zuletzt habe ich geglaubt
geliebt geglaubt. Was soll nun mir noch das Leben,
so lange ich, es ist ja alles nur ein Theatergebäude,
wo Einer den Anderen betrügt, was sind mir
jetzt Wissenschaft, Kunst, Freiheit, Ehre, Gerechtig=
keit, und was alle die schönen hochklingenden
Phrasen heißen mögen, die der Mensch Worte nennt,
Lügen sind es und leuchtende Lügen, hinter welchen man
sich verstecken hinwegsetzen, indem man das
Leben nimmt wie es ist. Und so hat es auch
ich stürzte mich in den tollsten Strudel des
Weltenlebens; ich wollte mich allen Genuß
vergessen und meinen Schmerz betäuben, und
auf diese Weise bin ich verbummelt!
Es wird spät, das war eine schwere Nacht,
Verlust wieder das letzte Mittel gegen den
Schmerz gewesen, nicht gewaltsame Betäubung.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

da fast ganz Recht, nur schade, daß die Verhältnisse
in denen ich mich befand, mich eben zum Lebenslänglichen
Kerker verdammten, weil die Leichtsinnigkeit mit der
Wissenschaft nie nicht die rechte Ausbildung ge-
braucht hatte und die Wirklichkeit mir jetzt übermäßig
als ein zweideutiges Ungeheuer erscheint. Es dauerte
lange, ehe ich zur Besinnung kam, ehe die besseren
Seiten meines Wesens, vergrößert durch die plötzlichen
Umstände des Gefängnißlebens in neuer Gestalt
zeitigt, sich energisch gegen die so Wert des
Lebens entstimmen. Allein so heißen Dank selbst
schon jetzt erfahrenen Wohlthaten nicht würden ausreichen
die liebreichen Freunde finden Zeit für Zeit von Zu-
gang zu meiner Wohnung und hinderten mich am
rechten Arbeiten. Vergeblich bestrebte ich mich meine Eltern,
mich mit einer anderen Unterhaltung zu lassen, sie waren
nie mit Eifersucht erfüllt und weigerten sich, weil es
zu schwer sei, sie verdrossen ich müsse das Gemüth da
Leiden machen. Ich wußte, daß das unmöglich war und
bis entsetzlich unter der Gewissensnot, ganze Tage mein
Leben verlängernd zu leben. Durch eine Zeit machte ich
diesem schrecklichen Zustande ein Ende: Entschlossenheit
Ruhe zu finden, was ich verbrechen sollte, entfloh ich
einst Abends aus dem elterlichen Hause, um mich Umsicht
zu ergehen, dort entwarfen ich Verzweifelnden zu sterben
oder mir durch Arbeit, und wenn es auch die härteste,
mir mein täglich Brot zu verdienen. Allein mein
Flucht ward entdeckt, auf dem Bahnhof wurde ich von
Vater eingeholt, und jetzt, erschüttert von diesem Unglück,
gab er endlich seine Einwilligung mich auch ohne
Gewissen Widerstand zu lassen.

IV. zu I.N. 153.049

der das Bildnis nach Hamburg bestimmt gewesen, so war es das Beste, dieselbe zu benutzen und von dort nach Kiel zu senden. Mit der Reise kam ich nach Kiel und ich muß aber bestimmen, wenn du etwas merken sollst, daß meine dunkelste Handlungsweise mit einer sehr reellen Gemütsstimmung meines Herzens im Grunde lag. In Kiel ging es mir außerordentlich gut, ich arbeitete mit Feuereifer an das Gemälde weiterzubilden, was bei den Professoren wegen meines Fleißes bald sehr beliebt und fühlte mich daher ganz glücklich. Allein wieder nahte das Verhängnis in Gestalt eines Menschen, der mich um mein Glück, wenn auch unwissentlich, betrog. Es war das ein junger Privatdozent der Geologie, Dr. Haas, der eine Zeit lang bei mir fand, besonders weil er in mir einen Gleichgesinnten erkannte, der für seine geliebte Geologie ebenso begeistert war wie er. Eines Tages erschien er bei mir und bittet mich im Vertrauen mit, ihn zu der Stelle eines Professors in Tübingen zu verhelfen und er wünsche mich als Assistenten für seine Lieblingsvorlesung. Ich selbst die Verlegenheiten zum Vorschein nur liegen lassen und mich jetzt einzig und allein nach Geologie wenden, um im nächsten Jahr nach seiner schriftlichen Ernennung wählen zu können. Wäre ich etwas weltlicher gewesen, so hätte ich diesem Unerlaubten nicht blindlings gestimmt, aber unter den denkbaren Umständen, vollständig unerfahren mit den Verhältnissen in der Welt — was es ja doch mein erster Aufenthalt in der Fremde — fehlte ich nicht das geringste Widerstreben in diese Wahrheit und wurde sogar noch bestärkt, weil mir Dr. Haas durch die Feldmäuse zwei

das herrliche Geheimniß meinen Eltern mitzutheilen, und vielleicht hat der auf diese Weise auch etwas von der Sache gehört. Aber wenn dennoch keiner von ihnen wüßte, wieviel daß meine Wünsche, die Freude, ihnen zu erzählen, ich brauche nicht mehr den oben Bäumen zu erzählen, sondern könnte mein ganzes Leben jenen meiner lieben Geliebte widmen, diejenigen Menschen, die mich schon von Jugend auf am meisten angezogen haben, wenn es doch auch ein geheimnißvolles Buch gewesen, welches zwischen mir, dem 15jährigen Knaben, den höchsten Genuß Veränderungsfähigkeiten zu finden. Ich wünschte mich dennoch in den glänzendsten Hoffnungen, ich hab meine Eltern glücklich darüber, daß eine geheimnißvolle Liebe gefunden und mein ausgesetzter Schatz stellte mir in der geschilderten Weise eine glänzende Zukunft in Aussicht. Ich kam ein Tag, ein Sonntag, und zerstörte mit einem Schlage alle meine Hoffnungen. Daß eine gemeine Anbetrügerin jenes Gleichen war Dr. Haas und dem Vater gehoben und seine Kenntniß von der Sache nicht beschränkt wurden. Ich habe das ganze Gewebe jener Gemeinen Anbetrügerin stets, mit dem feinen zerstreuten Sinne ihr zu Ende treiben, wollen, dieselbe, nicht als der gemeinste Betrug und die niederste Verleumdungsfähigkeiten waren die Ursachen, der einzige unseren Geheimnißsicht, wenn es doch einmal ~~unterschieden~~ gewesen einen dicken Strich in die Zukunftsien unserer jetzigen Gesellschaft zu thun, wurde ich die vielleicht die näheren Umstände mittheilen. Der Kurzes Verrath hatte ich gerächt, bei dem Sturz meiner Hoffnungen, die mich jetzt traf, habe ich nur diesen Entwurf umgestürzt.

Es erhielt mir vor dem Geheimnis von Lüge und Heuchelei, das man mir zu dem Zwecke zugeben hatte, einen rüstigen jungen Gelehrten wie Dr. Haas zu stützen. Er konnte jedoch den Platz verschmerzen denn er ist reich und kann auch eine andere Professur werden. Ich dagegen war mittellos, was selbst ich jetzt bin. Auf den Rath meines Lehrers entschloß ich mich nach München zu gehen um dort Geologie zu studiren, er wollte mir Empfehlungen mitgeben und hatte Hoffnung, daß ich die Assistentenstelle auch unter einem andern Professor bekäme.

Es war nur eine rüde Enthebung, mein Aufenthalt in München brachte mir nur neue Enttäuschungen, bald mußte ich erkennen daß für einen Menschen ohne Vermögen überhaupt kein Aufstieg auf einer wissenschaftlichen Laufbahn sei, wenn er nicht mächtige Protektion hat. Als ich endlich gar das Vergnügen hatte in einem Professorenzimmer, das wieder kein Verdienst, sondern dieser Lebenshalt, was mir versagt hatte, den für jene verfehlte Assistentenstelle Bedauernden beglückwünschen zu dürfen, da faßte ich einen Entschluß für immer von der alma mater und wendete ihr den Rücken. Ich ging in die Vorlesungsbibliothek und las sämmtliche Werke von Dühring, die ich auftreiben konnte. Mit Begeisterung verschlang ich alle Schriften dieses Neuerers unseres Jahrhunderts und folgte dem getreulich dem Rufe der Mutter, die mich nach Zweibrücken zurückwünschte.

Ich will redlich versuchen als Lustspielder meine Rolle an meinen Eltern abzuverzeichnen, ich bin nicht verzweifelt, sondern muthig und unverzagt, ich bin zwar ein Pessimist in Betreff der Gegenwart, aber entschiedener Optimist für die Zukunft. Meine Rede an der heutigen Gesellschaft kann ich zu=letzten Herzens der Revolution überlassen, die ihre schweren Schatten bereits über unser Vaterland werfen beginnt und die wenigstens ganzen Schein von Wärmegrade bald verkündet wird. —

Ich bin zu Ende mit meiner Generalbeichte und in dreifacher Wahrheit steht es nun, mich zu entschuldigen oder zu verdammen: du kannst das letztere thun, wenn du dich um das Geschehene reinwaschst: Qui s'excuse s'accuse. Du wirst das erstere thun, wenn du der Wahrheit gedenkst: „Alles wissen, heißt Alles verzeihen." Ich habe dir nichts verschwiegen, du bist der einzige Mensch, dem ich mein Innerstes unverhüllt gezeigt habe, was ich schrieb, das habe ich mit meinem Herzen geschrieben. Lebe wohl! Emil